Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 39

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

28. Bd. 1872. | № 39. 28. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Die Munistierdebatte im hohen Rathe Mostindiens,

am 16. September a. s. 1872.

(In feine Reimlein gebracht von einem Ohrenzeugen.)

Im Centrum von Mostindichen,
Da thäten bei sonnigem Wetter
Sich rathend zusammenfindichen
Die ehrsamen Landesväter.

Da sitzt mit geschliffenem Schnabel
Der schlaue Jurist auf der Lauer
Und, hülfreich am Thurmbau von Babel,
Der mistgabelschwingende Bauer.

Als Jeder an seine Stelle
Sein edleres Theil gebracht,
Da faßt der Präses die Schelle
Und schwingt sie, daß es kracht:

„Wir sind hieher gewandelt
„Als unseres Volkes Zier
„Und heute wird verhandelt
„Die Frage vom Munistier!"

Da also er's verkündet
In seines Amts Gefuhl,
Erhebt sich ein wohlgeründet
Senatsglied von dem Stuhl:

„Ihr Herren," — sprach's voll Salbung, —
„Der Viehstand lebe hoch!
„So denkt die Kuh bei der Kalbung,
„Beim Bratenvertilgen der Koch. *)

*) Aber nicht etwa der Major!

„Ich aber rufe begeistert:
„Der Munistier lebe hoch!
„Wenn der das Seine nicht leistet,
„So fehlt's an Kalbfleisch dem Koch.

„Die Wurzel ist er, die Stütze
„Der edeln Viehstandswelt;
„Kein Thierarzt ist was nütze,
„Dort wo der Muni fehlt.

„Drum wer," — so schloß er mit Rührung, —
„Den flottesten Muni führt,
„Der werde von der Regierung
„Prämirt, wie sich's gebührt.

„Des Munistierbeschauers
„Soll die Prämirung sein,
„Denn der Verstand des Bauers
„Ist hiefür viel zu klein."

Da sprang empor vom Stuhle
Ein Vollblutdemokrat
Und sprach mit Zorngefuhle
Zum lauschenden Senat:

„Halloh, ihr Demokraten,
„Ihr Spender von Völkerglück,
„Weicht auf den Volksrechtspfaden
„Um keinen Schritt zurück!

„Die Volksherrschaft ist verkündigt
„Und in die Verfassung gesetzt
„Und gegen die Volksrechte sündigt,
„Der nur um ein Haar sie verletzt.

„Ist das nicht eine Verletzung,
„Wenn Einer behaupten thut,
„Zu einer Munistier-Schätzung
„Sei unser Volk nicht gut?

„Das Volk, das mit seltener Kenntniß
„Die Räthe nach Bern gewählt
„Und, nach der Gewählten Geständniß,
„Noch nie den Rechten verfehlt!

„Das Volk, das ja auch mündig
„Die hohe Regierung kürt
„Und über Gesetze bündig
„Das letzte Wort stets führt!

„Dann weh dem Vaterlande!
„Das wär' ein Rückwärtsrutsch,
„Die Logik ginge zu Schanden,
„Die Konsequenz wär' futsch.

„Drum fort mit den Munistierschauern, —
„Das Volk üb' selber dieß Recht!
„Nicht fehlt, fürwahr, den Bauern
„Die Kenntniß vom Munigeschlecht.

„Es sagt sogar der Nagel,
„Der längste Demokrat:
„„Potz Himmeldonnerhagel!
„„Das Volk geht mündig zu Rath.““

Und die Moral von der Geschicht':
Ach, lieber Zingg, vergleich doch nicht
Des Landes klügste Männerzier
Mit einem dummen — Munistier!

Neuester Fortschritt im schweizerischen Wehrwesen.

„Militärstrafe muß sind", sagt der Berliner, folglich müssen wir Schweizer dieses Ding auch haben. Die Militärstrafen theilen sich bei uns in solche,

a. welche auf das Ohr wirken. Darunter sind jene scharfaccentuirten Redensarten verstanden was der ungebildete Civilist fluchen nennt und womit besonders Rekruten zu Boden gedonnert

werden, deren Hörorgane noch weniger abgehärtet sind. Diese militärische Strafart ist leider noch nicht genug centralisirt und dabei dem Kantonesenthum zu viel Spielraum gelassen.

In Hegelingen flucht man militärisch: „Du Fünfmilliarden-Strohlhagel!"

In Fridolingen: „Du ebigä, meineidä, abbränute Schwychaib!"

In Gallörien: „Du Luschog und Luszapfä! Wenn du so groß wärist, wie dumm, so chönntist dem Mond in . . . . . und müeßtist di no erber bückä!"

In Mutzopotamien: „Mi Gottseel, der Düfel soll mi näh, i triff di eis a Gring, daß du siebenesiebezig Chlafter ungspitzt i Boden ine fahrsch!"

Im Land der Lacôtenschnäbel: «Que le diable te fricasse, vieille charogne» — u. s. w. u. s. w.

Wie erhebend wird es sein, wenn einst jeder schweizerische Wehrmann ein einheitliches eidgen. Fluchreglement bei den übrigen Reglementen im Tornister tragen wird!

Wir übergehen der beliebten Kürze wegen die Strafkategorie b., welche auf das Sitzleder wirkt, nämlich das im Loch hocken und c., was mehr die Knie- und Schultersehnen afficirt, nämlich das Strafexerziren, um auf das Neueste in diesem Fach zu kommen, was kürzlich in Wallenstadt erfunden worden sein soll, und woran selbst an der witzigen Spree bis jetzt noch Niemand gedacht hat. Es heißt diese neue Militärstrafe

„Strofbiräfrässä!"

Hat sich ein Rekrut auf eine Weise verfehlt, die eine exemplarische Strafe verdient, z. B. in Reih und Glied während des Exerzierens heimlich genascht, so wird derselbe verknurrt, nach dem Einrücken in die Kaserne vor derselben mit Gewehr und Habersack Wacht zu stehen und, während seine Kameraden den Spatz verzehren, ein Käppi voll Würgbirnen zu vertilgen. Selah!

Waarenballens Reiselied.

Lieber Freund, geh doch auf Reisen,
Denn das Reisen bildet sehr;
Dieß wird dir auf's Haar beweisen
Jeder commis-voyageur.

Welcher nie per Schiff und Schiene
Nach Paris und London fuhr, —
Welcher niemals nach Berline
Oder Wien ging und retour, —

Ist vom Scheitel zu den Zehen
Kaffer; doch wer reisen geht,
Muß den Rummel wohl verstehen,
Daß mit Ehren er besteht.

Lasse zuerst adressiren
Dich an den Bestimmungsort;
Laß dich auch assekuriren,
Reise dann getrost nur fort.

Bist du einmal in dem Wagen,
Mache dich recht dick und breit;
Schnarche dann nur mit Behagen,
Denn auch schlafend kommt man weit.

Wachst du auf, so kannst du lesen
In dem rothen Bädeckeer;
Weißt dann, wo du bist gewesen
Und belehrst dich immer mehr.

Deinen Nachbarn in dem Wagen
Sei du immer möglichst grob,
Scher' dich nicht um ihre Klagen;
Höflich, — merk's, — ist nur der Mob.

Kommst zum Wirthshaus du gefahren, —
Nenn's auf englisch «boarding-house», —
Treib die Kellner da zu Paaren,
Zank den Wirth auch weidlich aus.

Warum solltest schlecht du leben?
Wär'st ein sehr bornirter Wicht!
Laß dir etwas Gutes geben,
Aber lob's bei Leibe nicht!

Dann bestellst du einen Wagen,
Läßst dich fahren durch die Stadt;
Wenn man später nur kann sagen,
Daß man All's gesehen hat!

Immer weiter, immer weiter
Geht es so von Land zu Land
Und ich werde stets gescheidter
Und die Welt mein Vaterland.

Komm' ich heim, so werd' von Allen
Ich mit Recht bewundert sehr.
Also reist der Waarenballen, —
Mach' ihm's nach, was willst du mehr!

Feuilleton.

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Was hat mehr zur Befestigung des Weltfriedens beigetragen, das Alabamaschiedsgericht in Genf oder die Dreikaiserzusammenkunft in Berlin?

Dreier: Ohne Zweifel die „entrevue" der drei hohen Monarchen.

Meier: Als wie so?

Dreier: Das will ich dir haarscharf beweisen. Der Kulminationspunkt der Berliner Festlichkeiten war bekanntlich der famose Riesen-Zapfenstreich; nach dem Zapfenstreich gehen die Soldaten schlafen; wenn die Soldaten schlafen, hat die Welt Frieden. Das ist doch klar?

Meier: Wie eine Wurstsuppe. Alabamaschiedsrichter, laßt euch begraben!

Zukunftstädtisches.

I.

Unser Freund — wir wollen ihn S. heißen — hatte ein stattliches Thier von einer Hauskatze. Um ihr die Besuche bei ihm zu erleichtern, ließ er ein Loch unten in seine Zimmerthüre schneiden. Das Quadruped kam auch in intime Beziehungen zu einem „Maudi" und brachte nach vorausgegangenen Concerten auf dem Hausdach circa sieben Kleinigkeiten auf die Welt. Als dieselben Gebrauch von ihren Extremitäten machen konnten, ließ ihnen S. kleinere Löcher in die besagte Thüre schneiden, als ob sie nicht durch das große hätten passiren können. Also geschehen 2 mal 24 Stunden vor dem großen Versöhnungstag 1872.

II.

Fremder: Sagen Sie mir doch gefälligst, wo ist den hier die sogenannte „Geißenweide"?

Uhrmacher: Hier, mein Herr, gleich daneben auf dem neuen Viehmarkt in spe; da weiden tagtäglich Burgergeißen, die haben noch überdieß einem Anstößer für 300 Franken Gras gefressen.

III.

Fremder: Da lese ich an einer Affiche „Wiesengasse".

Uhrmacher: Sehr wohl und nicht ohne. Hier gedeihen Spitzgras und andere beharrliche Kräuter. War Augenzeuge, daß X. sel. mit Erfolg zwei Mal darauf mähte.

Fremder: Muß hier eine fruchtbare Gegend sein.

Buchhändleranzeige.

Im Verlag des honolulesischen Anzeigers ist erschienen und durch alle gutdenkenden Buchhandlungen zu beziehen:

Neues geistliches Höflichkeitsbüchlein.

Motto: Fortiter in re, Gisiger in modo.

Enthält eine vollständige Sammlung aller feinen und unter anständigen gebildeten Leuten gebräuchlichen Redensarten und als Anhang ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß sämmtlicher Schmeichelnamen, deren sich Kesselflicker, Korbflechter und Schiffzieher zu bedienen pflegen.

Cum approbatione superiorum.

Aufgepaßt, wer einen Schick machen will!

In der Pfand-Leihanstalt zu **Basilora** sind aus freier Hand billig zu verkaufen:

1. Ein Wanderkoffer, dienlich für einen deutschen Universitätsprofessor, mit schon darauf gedruckter Angabe der zukünftigen Stationen: Freiburg, Straßburg, Bonn, Kiel, Königsberg u. s. w.

2. Ohrfeigenfeste Drahtmasken für Solche, die bei Volksfesten und „Enthüllungen" Etwas sehen möchten und keinen Vereinsbändel im Knopfloch haben.

3. Zeitverlustmaße für Solche, welche an Eisenbahnübergängen halbe Stunden lang warten müssen, da Passarellen in den Pflichtheften der S. C. B. und badischen Staatsbahn nicht existiren.

4. Ein Regenmantel noch dienlich für einen Militärarzt in den „langen Erlen" und im Garten des Hotel Michel.

5. Dreitausend Stück Plakate mit „Ausverkauf" für reelle und rasche Liquidirer israelitischer oder anderer Konfession.

Einem Uebernehmer des Ganzen entweder 85 % Rabatt oder 24 Exemplare der „Dreikaiser-Hymne eines patriotischen Elsässers."

Briefkasten. Mostkopf. Bonus! Ein andermal wieder kommen. — Gabriel senior. Mit Vergnügen benutzt; nur hätten wir gern eine kleine erläuternde Notiz bezüglich des Regenmantels vom Erzengel erhalten. — J. H. in F. Erhalten und wird unter Beobachtung der gewünschten Diskretion gelegentlich verwendet werden. — G. in B. Nur zu geliefert! Auf unsere Verschwiegenheit können sie rechnen. — R. in Bern. Alt, wie Meidinger senior! — H. St. Gelegentlich zu benutzen. — W. K. in E. Ihre Wünsche sollen erfüllt werden.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.